

Rost – eine Rasenkrankheit vor dem Aus?

von Prof. Martin Bocksch, Verbandsreferent des Deutschen Rollrasen Verbandes

Rostkrankheiten sind in der gesamten Pflanzenwelt weit verbreitet – auch im Rasen. Erreger sind verschiedene Pilze der Gattung *Puccinia* (Rostpilze). In der Regel sind die einzelnen Arten an ganz spezifische Pflanzen oder auch Gräser gebunden.

Wie die Rotspitzigkeit ist auch der Rost zur Sporenkeimung an nasse Blätter gebunden. Im Gegensatz zur Rotspitzigkeit ist er aber auf jeden Fall an hohe Temperaturen von 20 – 30° C gebunden. Zu einer starken Ausbreitung kann es insbesondere nach längeren sommerlichen Trockenperioden kommen.

Das junge Myzel der frisch gekeimten Spore dringt durch die offenen Stomata der taunassen Blätter in die Pflanze ein und entwickelt sich im Blattgewebe.

Merkmale:

- Rostkrankheiten treten besonders nach sommerlich warmen und trockenen Perioden auf. Hauptzeit: (Mai) Juni – Oktober und Temperaturen zwischen 20 und 30° C.
- Tau oder nach Trockenperioden einsetzende Niederschläge sind für die Sporenkeimung unabdingbar.
- Auf den Blättern bilden sich zunächst kleine, gelbliche Flecke. Später entstehen an diesen Stellen Pusteln mit den stäubenden Sporen in unterschiedlicher Färbung, Form und Verteilung.
- Ausgehend von kleinen Flecken im Rasen kann sich nach Trockenperioden die Krankheit explosionsartig ausbreiten und schließlich den gesamten Rasen befallen.
- Besonders anfällig sind Deutsches Weidelgras (*Lolium perenne*) und Wiesenrispe (*Poa pratensis*).

Gegenmaßnahmen:

- Es ist auf einen möglichst trockenen Grasbestand zu achten.
- Tauabwedeln, eine restriktive Beregnung – vorzugsweise in den Morgenstunden – damit der Rasen schneller abtrocknet.
- Trockenheit durch fachgerechte Beregnung – intensiv aber selten – überbrücken.
- Eine ausgewogene Nährstoffversorgung ist wichtig.
 - Dabei spielt Kalium zur Stärkung der Resistenz und gegen den Trockenstress eine zentrale Rolle.
- Auswahl möglichst rostresistenter, neuer Sorten von Weidelgras und Wiesenrispe.

Vorbeugung:

Bei der Anfälligkeit für Rostkrankheiten gibt es große Sortenunterschiede. Seit einigen Jahren wird in der Pflanzenzüchtung intensiv mit künstlichem Befall gearbeitet. Dazu werden ganz junge Pflanzen mit Rost infiziert. Schlägt der Pilz an, wird die Pflanze in der Züchtung nicht weiter verfolgt. Auf das Feld, in den weiteren Selektionsprozess, gelangen nur Pflanzen, die eine weitgehende Resistenz für Rostkrankheiten zeigen. Doch auch im Feld werden weitere Schritte unternommen. Man pflanzt ganz gezielt sehr anfällige Sorten zwischen die Kandidaten. Sie sollen den Rost einfangen und an die potentiellen neuen Sortenkandidaten weitergeben. Gelingt dies, werden auch diese Pflanzen aus dem Zuchtprozess entfernt. Neue Sorten haben daher eine deutlich geringere Anfälligkeit für Rostkrankheiten. Bei Neuansaat und Nachsaat sollte daher auf diese Sorten zurückgegriffen werden. Entsprechende Informationen bieten die Saatgutanbieter, der Deutsche Rollrasen Verband oder die aktuelle „Beschreibende Sortenliste – Rasengräser“ des Bundessortenamtes.